

KULTURNACHRICHTEN

Gorki-Macher
mit Theaterpreis Berlin
ausgezeichnet

BERLIN Shermin Langhoff und Jens Hillje, die Leiter des Maxim Gorki Theaters, sind am Sonntag mit dem Theaterpreis Berlin ausgezeichnet worden. Die Theatermacher nahmen die Auszeichnung der Stiftung Preussische Seehandlung zur Halbzeit des 53. Berliner Theatertreffens entgegen. Das Intendanten-Duo habe das Berliner Gorki Theater seit der Spielzeit 2013/14 «konsequent und radikal» zu einer Spielstätte gemacht, die die Vielfalt der Stadtbevölkerung spiegle, urteilte die Jury. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert.

Bis zum 22. Mai zeigt das Theatertreffen noch die zehn «bemerkenswertesten» Inszenierungen der Saison aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Bisheriger Höhepunkt war der Auftritt eines echten Star-Ensembles. Mit Szenenapplaus und am Ende vielen Bravo-Rufen feierte das Publikum am Samstagabend die Film- und Theaterschauspieler Caroline Peters («Mord mit Aussicht»), Birgit Minichmayr («Alle anderen») und Ex-«Tatort»-Kommissar Martin Wuttke. (SDA)

Boykottiert Russland
den nächsten Song Contest
in der Ukraine?

EUROVISION SONG CONTEST Mit einer grandiosen Show wollte Russland gehauen wie gestochen den Eurovision Song Contest gewinnen. Stattdessen siegte eine Ukrainerin mit einem «historischen» Lied über Stalins Deportationen der Krimtataren – mit unverhohlenen Anspielungen auf Putins Krim-Politik. Die Reaktion der beleidigten Leberwürste liess nicht lange auf sich warten: Der russische Abgeordnete Franz Klinzewitsch sprach gegenüber russischen Nachrichtenagenturen von einer politischen Abstimmung. «Es waren nicht die ukrainische Sängerin Jamala und ihr Lied '1944', die den ESC 2016 gewonnen haben, es war ein Sieg der Politik über die Kunst». Er empfiehlt Russland, den Wettbewerb nächstes Jahr in der Ukraine zu boykottieren. Mit dem Leidenslied «1944» über die Vertreibung ihrer Minderheit unter Sowjetdiktator Josef Stalin hat die Krimtatarin Jamala für die Ukraine den Eurovision Song Contest 2016 gewonnen. Damit siegte die Ukraine nach 2004 zum zweiten Mal beim ESC. Den Liederwettbewerb gibt es seit 1956. (SDA)



Die Krimtatarin Jamala hat für die Ukraine den Song Contest 2016 gewonnen. (FOTO KEYSTONE)

KULTURNOTIZ

Gitarre von Prince wird versteigert Nach dem Tod des Pop-Giganten Prince wird dessen legendäre gelbe E-Gitarre versteigert. Die Auktion des Instruments mit dem Namen «Yellow Cloud» (Gelbe Wolke) findet Ende Juni im kalifornischen Beverly Hills statt. Das Startgebot liege bei 30 000 Dollar, teilte das Auktionshaus Heritage Auctions mit.

Antisraelische Karikaturen In Teheran ist am Samstag eine Ausstellung mit 150 antisraelischen Karikaturen aus 50 Ländern eröffnet worden. Wie der Veranstalter Massud Schodschaie Tabatabaie, selbst Karikaturist, mitteilte, soll es für die beste Karikatur 12 000 Dollar geben. Die iranische Regierung distanziert sich von der Veranstaltung.

«Casablanca»-Schauspieler gestorben Das letzte noch lebende Ensemblemitglied des legendären Spielfilms «Casablanca», die Französin Madeleine LeBeau, ist tot. LeBeau starb bereits am 1. Mai im Alter von 92 Jahren, wie ihre Familie am Sonntag mitteilte. Die 1923 in Antony bei Paris geborene LeBeau war unter der deutschen Besatzung 1940 mit ihrem Ehemann Marcel Dalio, einem Juden, in die USA emigriert.

Ein Werk, das durchdrungen ist
von sinnlicher Schlichtheit

Die in Chur und Malans ansässige Rätoromanin **Evelina Cajacob** fasste erst in der Kunstmetropole Barcelona den Mut, die Kunst zu ihrem Beruf zu machen. **Das BT hat sie in ihrem Atelier besucht.**

► GINIA HOLDENER (TEXT)
YANIK BÜRKL (FOTOS)

I

Im Jahr 1961 in Sumvitg geboren, verliess Evelina Cajacob 16-jährig die Surselva. Nicht, um sich der Kunst zu widmen, denn dies hat sich Cajacob zu dieser Zeit nicht getraut. Stattdessen schloss sie eine Ausbildung zur Krankenschwester ab. Mit 26 Jahren kündigte Cajacob ihre Stelle und reiste nach Spanien. Sie benötigte diesen Freiraum für ihre persönliche Suche; wollte Altes zurücklassen, um Neues zu entdecken und sich selbst zu finden. Schliesslich führte die Suche sie an die Escuela superior de Bellas Artes «Escuela Massana» in Barcelona. Das fünfjährige Kunststudium stärkte Cajacobs Selbstvertrauen, schulte ihre handwerklichen Fertigkeiten im Umgang mit unterschiedlichen Materialien und eröffnete ihr einen neuen Zugang zum raumbezogenen, installativen Arbeiten.

Zeichnung, so flüchtig wie zentral

Das Medium der Zeichnung durchzieht Evelina Cajacobs gesamtes Schaffen. Oft ergeben sich aus ihren Zeichnungen Wege für eine dreidimensionale Umsetzung im Raum. Trotz dieses Aspekts ihrer Arbeiten ist die Zeichnung in ihrem Œuvre als eigenständige und ganzheitliche Form des künstlerischen Ausdrucks zu betrachten. Eine Ausdrucksform, deren Moment der Flüchtigkeit und Unmittelbarkeit Cajacob schon immer sehr zu schätzen wusste.

Einen Höhepunkt in ihrem zeichnerischen Schaffen markierte 2004 eine temporäre Zeichnungsinstallation in der Galerie Luciano Fasciati in Chur. Auf etwa 19 Metern Länge und knapp drei Metern Breite füllte sie die Galeriewände mit zahllosen eng beieinanderliegenden Linien, die sich in ihrer Gesamtheit zu einem feinen, gleichsam haptisch anmutenden Netz verwoben. Die Unüberschaubarkeit des Formats suggerierte eine Form der Unendlichkeit und forderte vom Betrachter ein Abschreiten des Raumes: Um



Mit dem Zauber des Unscheinbaren befasst: Evelina Cajacob legt in ihrer künstlerischen Arbeit die Seele von scheinbar alltäglichen Dingen frei.

in das Gespinnst aus Linien eintauchen zu können, welches sich mancherorts entgegenwölbte oder sich in die Tiefe zurückzog, musste der Betrachtende den Raum durch die Begehung physisch erfahren.

Nach diesem künstlerischen Kraftakt wurden die Zeichnungen Cajacobs lichter; die Entleerung der Zeichenfläche wurde zu einem gestalterischen Element und führte letztlich auch zur Auseinandersetzung mit dem Medium Video. Eine Neuorientierung, die laut Cajacob als werkimmanente Entwicklung zu lesen ist.

Unermüdliche Hände...

«Ich arbeite gerne mit den Händen», sagt die Künstlerin. Voller ästhetischer, sinnlicher Schlichtheit sind ihre Videoinstallationen, in denen ihre Hände unermüdlich Stoffe zerreißen, Teig kneten, Wolle zu einem Knäuel aufwickeln oder sorgsam Küchentücher falten. An sich alltägliche, oft unbedachte Tätigkeiten – das Bearbeiten eines Materials – werden in Cajacobs Arbeiten zu einem rituellen, zeitlosen Akt

erhoben. Durch den Fokus auf arbeitende Hände und deren sich ständig wiederholenden Bewegungen besitzen die Videoinstallationen allesamt einen kontemplativen Charakter, dem sich der Rezipient nicht zu entziehen vermag, sondern ihn unmittelbar am intimen Geschehen teilhaben sowie Zeit und Raum durchbrechen lässt.

... und Kontemplation

Auch in Cajacobs raumgreifenden Installationen, die ihre künstlerischen Anfänge markieren, ist das Moment der Kontemplation das verbindende Glied. Beispielsweise schuf sie mit unzähligen im Raum und Wänden angebrachten Wollknäueln oder durch Anbringen feiner Stoffbahnen unaufdringliche, auf ein Wesentliches reduzierte Umgebungen, denen eine beinahe mystische Atmosphäre innewohnt.

Cajacobs bedächtige Suche hat sich gelohnt: Sie wuchs zu einer einfühlsamen Künstlerin heran, die fernab von Effekthascherei eindringliche Kunstwerke von elementarer Einfachheit inszeniert. Sie um-

webt das Alltägliche, die «Handarbeit» mit einer Aura des Enigmatischen. Dabei thematisiert Cajacob Fragilität, Vergänglichkeit sowie das beständig Wiederkehrende des menschlichen Daseins und kreiert sinnlich-meditative Räume, die eine Präsenz und gewissermassen auch eine Struktur des Unsichtbaren in sich bergen.

Mit Preisen bedacht

Evelina Cajacob, die auch im Ausland vielfach Beachtung findet, wurde in ihrer Bündner Heimat mehrfach ausgezeichnet. 1998 erhielt sie den Förderpreis des Kantons. 2014 folgte der kantonale Anerkennungspreis «in Anerkennung ihrer künstlerischen Tätigkeit auf dem Gebiet der Zeichnung und der Videoinstallation, in der sie Alltag und Kunst feinfühlig vernetzt», wie es in der Begründung hiess. Ein Jahr zuvor war Cajacob mit dem Kunstpreis der Südostschweiz-Medien geehrt worden. Verbunden damit war eine Buchpublikation über ihr Œuvre. (CMI)

Amerikas grösstes Museum of Modern Art

San Francisco ist mit seinem renovierten und erweiterten Museum of Modern Art auf dem besten Weg, New York den Rang abzulaufen. **San Franciscos Museum of Modern Art öffnete nach Aus- und Umbauarbeiten wieder seine Tore.**

San Franciscos Museum of Modern Art (MoMA) – kurz SFMOMA – ist jetzt dreimal so gross wie zuvor und verfügt über eine Ausstellungsfläche von 16 000 Quadratmetern. Das sind 40 Prozent mehr, als das MoMA in New York aufweist. Statt des üblichen Banddurchschneidens liess das Museum bei der Eröffnungszereemonie zehn Tonnen roten Konfettis auf die Ehrengäste rieseln. 5000 Eintrittskarten wurden verschickt. Die ganze Stadt feierte mit, freute sich der Radiosender KCBS am Samstagabend.

Die untersten zwei Stockwerke sollen auch in Zukunft jederzeit kostenlos zu besichtigen sein. Zu ihnen gehört die Lobby mit Richard Serras gewaltiger Skulptur «Sequence» sowie eine Galerie mit Werken von Alexander Calder. Sie führt durch riesige Glastüren in

einen Garten, «Sculpture Terraces» genannt, mit einer langen von örtlicher Vegetation bewachsenen Mau-

er. Den Löwenanteil der Baukosten von 305 Millionen Dollar verschlang der zehnstöckige, einem Kreuz-



Zehn Stockwerke, 305 Millionen Dollar Kosten: Der Neubau des Museum of Modern Art in San Francisco. (FOTO KEYSTONE)

schiff ähnelnde Neubau. Das geschwungene Bauwerk mit weiss schimmernder Fassade war von der amerikanisch-norwegischen Architekturfirma Snohetta entworfen worden. Norwegens Kultusministerin Linda Hostad Helleland lobte das Design in ihrer Festrede: «Das SFMOMA ist nicht nur ein fantastisches Museum, sondern schon als Bau ein Kunstwerk.»

In der Bauzeit gelang es dem Museum nach einem Bericht des «San Francisco Chronicle» vom Sonntag, gut 3000 Kunstwerke von privaten Sammlern gespendet oder geliehen zu bekommen.

Noch ein anderer Aspekt unterscheidet die beiden Museen: San Francisco legt mehr Gewicht auf Arbeiten zeitgenössischer Künstler, das MoMA in New York ist reicher an Moderner Kunst. (SDA)